

Sofie Laguna

# Ich bin Bird

Aus dem Englischen von Ingo Herzke

**CARLSEN**

Sugar Boy und ich wollten am Grenfell River Angeln gehen. Wir machten unsere Angelruten fertig, damit wir sie beim Radfahren in der Hand halten konnten, und brachen in Richtung Grenfell Park auf. Sugar fuhr vor mir her, und ich sah seinen Beinen zu, die *auf und ab und auf und ab* traten, immer im Takt zu dem Lied, das er sang. Sugar fuhr immer im Stehen – sogar bergab. Ich konnte den Liedtext nicht richtig hören, außer dem *Uuh Mama*, das er immer lauter sang als den Rest. Die Angelrute schlug mir beim Treten gegen die Knie, der warme Wind blies mir ins Gesicht. Der Gesang eines Krähenwürgers mischte sich in Sugars Lied. Der Krähenwürger klingt wie ein Dudelsack.

Im Park schmissen wir unsere Räder oben auf den Weg, banden unsere Sachen los und rannten zum Fluss runter. Außer Sugar Boy und mir war niemand da. Wir blieben stehen und schauten aufs karamellbraune Wasser, die weiß leuchtenden Eukalyptusbäume und die Weiden. Ein Fächerschwanz hüpfte auf den Zweigen einer Goldakazie herum, und zwei Drosseln flogen hin und her und umeinander herum. Wir kletterten zum Felsen, wo unser Angelplatz war. Er war auf beiden Seiten hinter langen Zweigen versteckt, die eine Weidenhöhle bildeten, groß genug für uns beide.

»Ich glaube, heute habe ich richtig Glück, James Birdy Burdell – richtig Glück.« Den Satz sagte Sugar jedes Mal, wenn er seine Angel auswarf, obwohl er nie irgendwas fing.

Nachdem er eine Weile nichts gefangen hatte, sagte er: »Ich glaube, es ist zu heiß zum Angeln, Bird.«

»Wie meinst du das?«, fragte ich. In der Weidenhöhle war es kühl und schattig.

»Ich glaube, die Sonne erwärmt das Wasser an der Ober-

fläche, und um der Wärme zu entgehen, schwimmen die Fische ganz tief unten.«

»Glaubst du?« Der Grenfell River war nicht tief. Er floss nicht mal richtig.

»Ja, glaube ich. Darum beißen sie nicht – weil das Wasser zu warm ist. Wollen wir zum Wasser runtersteigen?«

»Okay.« Wir holten unsere Schnüre ein, kletterten vom Felsen und zum Ufer runter. Sugar ließ einen Stein flitschen, und dann ich.

»Versuch, ihn zehn Mal aufzitschen zu lassen«, sagte Sugar und suchte neue Steine.

»Babyleicht.« Sugar schaffte sieben, ich sechs, dann spielten wir mit Stöcken Cricket und schlugen Matschbälle in den Fluss. Dann warfen wir die Stöcke weg und schmissen mit den Matschbällen nacheinander. Wir sahen einen Blutegel in einem Loch verschwinden. Sugar war ganz sicher, dass es ein Blutegel war. Er erzählte mir, dass sein Vater, als er in Neuguinea gearbeitet hat, mal so viele Blutegel an den Beinen hatte, dass ihm das Blut ausging und er ohnmächtig wurde, und dann mussten sie ihm mit einem Tropf frisches Blut geben. Wir verstopften das Egelloch mit Matsch. Bei allem, was wir machten, hörte ich das *tschit tschit tschit* des Fächerschwanzes. Die ganze Zeit *tschit tschit tschit, tschit tschit tschit*. Der Matsch war kalt zwischen den Zehen und die Sonne gleichzeitig warm auf Schultern und Nacken. Ich hörte die Frösche und Sugar hinter mir plantschen.

»Guck mal, da drüben.« Sugar Boy zeigte auf Ern Tippy, der am anderen Ufer angelte. Wir waren also nicht die einzigen menschlichen Lebewesen. Ern trank Cola-Rum aus der Dose, rauchte und angelte, während er im Radio Hun-

derennen hörte. Ern hatte immer ein rotes Gesicht und fuhr betrunken Auto. Das weiß ich, weil Dad einmal sein Auto reparieren musste, nachdem Ern betrunken in sein eigenes Gartentor gekracht war. Ern's Gesicht hatte praktisch keinen Mund. Man sah ihn nur, wenn er einen Schluck aus seiner Cola-Rum-Dose nahm.

Ich sah Ern mit rotem Gesicht trinken, hörte das Rauschen des Hunderennens aus dem Radio und dachte an Mrs Naylor, die uns immer aufforderte, uns zu benehmen. Ich fragte Sugar: »Wollen wir seine Köder klauen?« Wir hatten noch nie was geklaut.

»Okay.« Sugar sagte nicht oft Nein.

»Wir müssen warten, bis er sich eine neue Dose holt.« Ern hatte eine Kühlbox in seinen Beifahrersitz eingebaut. Das hatte ich gesehen, als sein Auto bei Dad in der Werkstatt war. Wir kletterten wieder hoch in die Weidenhöhle und beobachteten ihn eine Zeitlang durch die Blätter. Bald schaute er auf die Uhr, holte die Schnur ein und stieg den Pfad zu seinem Wagen hinauf.

»Na los, Sugar, schnell.« Wir liefen runter bis zu der Stelle, wo man am leichtesten über den Fluss kam, und hüpfen dann langsam, tief geduckt wie Spione auf einer Mission – die Feinde des Ern – von Fels zu Fels auf die andere Seite des Flusses. Dann krochen wir zu seiner Angelkiste. Wir mussten uns beeilen, der Parkplatz war bloß ein paar Minuten weit, und wenn er uns erwischte, würde er uns umbringen. Er würde uns in sein Auto stecken und mit uns gegen sein Gartentor brettern. Obwohl es gefährlich war, hätte ich am liebsten laut gelacht, und ich merkte, dass es Sugar Boy auch so ging, und ich wusste genau, wenn er anfinge, würde ich so

laut lachen, dass ich bis zum Wasser runterrollte und nicht mehr vor Ern weglaufen könnte.

Ich machte seine Angelkiste auf, zog Erns klebrige Plastiktüte mit Garnelen raus und nahm eine Handvoll. Ein paar rutschten mir durch die Finger und landeten im Dreck. »Schnapp sie dir, Sugar«, flüsterte ich und sah ihn nicht an, falls in seinem Gesicht schon ein Lachen zuckte. Als ich die Plastiktüte zurückstellte, entdeckte ich zwei leuchtend gelbe, ganz neu aussehende Köderfliegen in der Kiste.

»Na los, Bird, nimm auch die Fliegen.« Sugar nickte mir zu, als er nach den Garnelen griff. Noch mehr davon fielen in den Dreck. Ich stopfte mir die Fliegen in die Tasche, und wir rasten gerade rechtzeitig wieder runter zum Fluss, als wir Ern wieder den Pfad runterkommen hörten. Aus seinem Radio tönte immer noch das Hunderennen – *Silver Rex auf der Außenbahn, verfolgt von Jaded Lady ...*

Als wir wieder in der Weidenhöhle waren, ließen wir das Lachen raus. Die Kookaburras, Krähenwürger, Fächerchwänze und Lerchensänger um uns herum hörten uns und machten mit, so dass Gelächter und Vogelgesang sich zu einem lauten Lach-Sing-Klang mischten. Dann erstarb es langsam, und man hörte nur noch das leise *wisch wisch* der Weidenblätter.

Zeit für den Heimweg. Dad kam um diese Zeit von der Arbeit und hatte mich dann gern zu Hause. Mein Vater hat seine eigene Werkstatt, *Burdells Autowerkstatt*. Er sagt, so kann ihm niemand vorschreiben, wann er zu arbeiten hat – und er wäre lieber pleite, verdammt nochmal, als zu arbeiten wann es ihm jemand anders vorschrieb.

»Tag, Jungs.« Dad kam in die Küche. Er hatte Ölflecken vorn auf seinem Overall und einen auf der Wange. Ich glaube, ich habe meinen Vater noch nie ohne Ölfleck gesehen. Sogar, wenn er stundenlang in der Badewanne sitzt, kann man hinterher noch irgendwo einen Ölfleck finden. Vielleicht hat er sich ganz oben am Ohr versteckt, oder hinten im Nacken, aber einen findet man immer. An seinem Overall sind das B und das A abgegangen, deshalb steht jetzt bloß noch *urdells utowerkstatt* drauf.

»Hallo, Dad«, sagte ich und griff in den Kühlschrank, während Dad den Wasserkocher anschaltete.

»Hallo, Mr Burdell.« Sugar Boy hat Angst vor Dad. Das haben ziemlich viele Leute. Weil er so groß ist und alles reparieren kann, egal wie kaputt. Ich habe schon mal gesehen, wie er ein Auto hochgehoben hat, weil er seinen Schraubenzieher nicht finden konnte. »Wo ist das Mistding?«, sagte er und hob dann einfach einen Mazda hinten hoch, um unter den Rädern nachzugucken.

»Bleibst du zum Abendessen, Sugar? James, nimm dir einen Teller! Ich will nicht dauernd hinter dir herwischen!« Ich betrachte den Küchentisch als einen großen Teller, aber Dad sieht das anders. »Sugar? Bleibst du zum Essen?«, fragte Dad noch mal, nahm einen Teebeutel aus dem Karton und tat zwei Löffel Zucker in seinen Becher.

Ich sah, wie Sugar Boy Dads Tätowierung anstarrte. Das macht er immer. Mein Vater hat riesige Arme, und auf einem ist eine Tätowierung von einem rotblauen Vogel, der ein Band im Schnabel hält. Das breite Band flattert dem Vogel aus dem Schnabel wie ein Drachenschwanz am Himmel, und darauf steht *live to ride*. Dad sagt, er hat sich das Tattoo machen lassen, als ich geboren wurde. Es soll bedeuten, dass man lebt, um Motorrad zu fahren. Als Dad noch jünger war, ist er viel Motorrad gefahren. Heute rührt er keins mehr an, weil er einen Unfall hatte und sich die Hüfte kaputt gemacht hat, und jetzt humpelt er für den Rest des Lebens und sagt, Motorräder sind Wahnsinn. Onkel Garry und er streiten sich oft darüber. Onkel Garry lebt immer noch fürs Fahren, weil er meint, es sei *der Weg in die Freiheit*. »Du meinst, der Weg ins Krankenhaus«, sagt Dad. Manchmal fährt Onkel Garry drei Wochen am Stück weg, mit Vergy, Animal und Wiggy, und dann leben sie mit ihren Harleys und Triumphs die ganze Zeit auf der Straße. Nachts schlafen sie im Zelt und kochen sich ihr Essen auf dem Feuer. Onkel Garry sagt immer, »Komm doch mit, Guy – den Jungen kannst du auch mitnehmen!« Dad schüttelt dann den Kopf und sagt: »Motorräder sind Wahnsinn.«

Sugar schaute zu Boden. »Äh, nein, Mr Burdell. Ich muss nach Hause.« Egal, wie oft Dad ihm schon angeboten hatte, ihn Guy zu nennen – Sugar Boy brachte es einfach nicht fertig. Dad hatte inzwischen aufgegeben.

»Na, dann nicht. Garry, Lena und ein paar von den Jungs kommen zum Abendessen, Jamie«, sagte er und goss sich kochendes Wasser in den Becher.

»Wann kommen sie denn?«, fragte ich.

»Sind in ungefähr einer Stunde hier. Wenn du also ein bisschen mit uns aufbleiben willst, sieh zu, dass du bis dahin deine Hausaufgaben fertig hast.«

Sugar nahm seinen Rucksack. »Ich muss jetzt auch los.« Ich brachte ihn raus zu seinem Fahrrad. Ich hätte mir gewünscht, dass er zum Essen blieb.

»Dann bis morgen, Sugar.«

»Bis morgen, Birdy!«, rief er und strampelte die Straße runter.

(...) Als wir in der vierten Klasse waren, fuhren viele von uns mit den Fahrrädern im Graben rum. Der Graben ist so eine Art Tal – allerdings nicht ganz so groß wie ein richtiges Tal, eben eher wie ein Graben. Wenn man richtig schnell in den Graben rein radelte, hob man beim Rausfahren auf der anderen Seite ab und hing eine Minute in der Luft. Meistens schafften nur die Jungs aus der Siebten das mit dem Abheben, wir fuhren bloß durch den flacheren Teil des Grabens und hielten das Vorderrad ein bisschen in die Luft. Die Siebtklässler hatten es nicht gern, wenn wir in ihrer Nähe fuhren. Eines Tages sagte ich zu Dean Orbs und Tony Torucci: »Kommt, wir fahren rüber zu den Siebenern.« Dean fing davon an, dass er eigentlich nach Hause müsste, und Tony tat so, als ob er mich nicht gehört hätte. Sugar Boy trat vor und sagte: »Na komm, Bird! Fahren wir!«

So hatte mich noch niemand genannt. Ich heiße *Burdell*. James *Burdell*. Ich war ziemlich überrascht, als er mich so nannte – *Bird* ... James *Burdell*, *Bird* ... Birdy ... als Sugar Boy mich so nannte, mochte ich ihn mehr als vorher, denn das war so, als ob er mich kannte, auch wenn er mich eigent-

